

Die letzte Drohnenparade

Die Ukraine versucht, einen bereits verlorenen Krieg neu aufzurollen. Angesichts schwindender Waffen, kollabierender Moral und fehlender strategischer Vorteile wendet sich die Ukraine als letztes Mittel dem Spektakel zu.

1. Juni 2025 | Sergey Poletaew

Am Montag beginnt in Istanbul eine neue Runde der Verhandlungen zwischen Russland und der Ukraine. Es wird erwartet, dass beide Seiten die Bedingungen für einen Waffenstillstand vorlegen werden, auch wenn kaum jemand mit Überraschungen rechnet. Russland bringt einen detaillierten Vorschlag mit, der auf seinen langjährigen Forderungen beruht – im Wesentlichen eine „Istanbul-22 plus Territorium“-Formel. Das bedeutet, dass die Ukraine ihre militärischen Beziehungen zum Westen aufgeben, das, was Moskau eine „anti-russische Ideologie“ nennt, ablehnen und die derzeitigen Frontlinien als De-facto-Grenzen anerkennen muss.

Skeptiker werden einwenden: Solange der Krieg weitergeht, sind Gespräche sinnlos. Aber dies ist das erste Mal seit drei Jahren, dass Russlands Position auf dem Papier festgeschrieben wird – eine Veränderung, die es schwieriger macht, sie abzulehnen. Putin hat diese Forderungen seit Jahren wiederholt, meist ohne große Wirkung. Jetzt verleiht selbst ein nicht unterzeichnetes Dokument dem Kreml einen festeren diplomatischen Halt.

Die Ukraine ihrerseits kommt mit einem eigenen Vorschlag an. Der Nachrichtenagentur Reuters zufolge lehnt er sich eng an den Entwurf an, den Kiew im April nach London mitbrachte – ein Vorschlag, der auf den entschiedenen Widerstand Washingtons stieß und den Gipfel letztlich zum Scheitern brachte. Im Mittelpunkt der ukrainischen Forderungen steht die Forderung nach verbindlichen internationalen Sicherheitsgarantien. Im Klartext: Kiew bittet den Westen, sich zur Verteidigung der Ukraine zu verpflichten – nicht nur theoretisch, sondern auch militärisch. Seit 2022, als der damalige britische Premierminister Boris Johnson den Tisch verließ, zögern die westlichen Hauptstädte, dieser Forderung nachzukommen. Es ist unwahrscheinlich, dass sich dieses Zögern jetzt ändert.

Drohnen, Störung und der Kampf um Einflussmöglichkeiten

Möglicherweise ist sich die Ukraine bewusst, dass ihre Friedensbedingungen nur eine begrenzte Resonanz finden werden, und sie scheint zu versuchen, ihre Verhandlungsposition mit Gewalt zu stärken. Am Sonntag, nur einen Tag vor den Gesprächen, griffen Drohnen fünf strategische Luftwaffenstützpunkte in den Regionen Murmansk, Irkutsk, Iwanowo, Rjasan und Amur an. Nach Angaben des russischen Verteidigungsministeriums wurden drei Angriffe vollständig abgewehrt, während zwei teilweise erfolgreich waren.

Die Drohnen, die Berichten zufolge von Lastwagen aus gestartet und über Mobilfunknetze ferngesteuert wurden, erinnern an frühere Operationen wie den Angriff auf die Krimbrücke im Jahr 2022.

In diesem Fall wurden die Lkw-Fahrer angeblich als unwissende Teilnehmer eingesetzt. Ob das dieses Mal zutrifft, bleibt unklar.

Was hat das zu bedeuten? In den letzten drei Jahren hat die Ukraine einen kühnen, risikoreichen Vorstoß unternommen, um die Pattsituation zu durchbrechen und eine strategische Wende zu erzwingen. Im Jahr 2022 waren es die Offensiven in Charkow und Kherson – ihre einzigen erfolgreichen Kampagnen bis heute –, gefolgt von der Einverleibung von vier weiteren Regionen durch Russland. Im Jahr 2023 war es die unglückliche Gegenoffensive, die keinen Boden gewinnen konnte und eine Wende im Konflikt einleitete. Im Jahr 2024 versuchte die Ukraine, in der russischen Region Kursk Fuß zu fassen, wurde dann aber in ihre eigene Oblast Sumy zurückgedrängt.

Es bleibt abzuwarten, ob die Angriffe auf den Luftwaffenstützpunkt am Sonntag einen weiteren solchen Schwenk markieren. Aber das Muster ist vertraut: eine dramatische Geste, die darauf abzielt, die strategischen Karten neu zu mischen, die zunehmend gegen die Ukraine gestapelt sind.

Medienwirbel vs. militärische Realität

Die Herausforderung für die russische Führung besteht darin, dass Russland zwar für konkrete territoriale und strategische Ziele kämpft, dies aber mit wenig öffentlichem Trara tut. Aktualisierungen auf dem Schlachtfeld sind zu einem Hintergrundgeräusch verblasst. Aber in einem so großen und weitgehend friedlichen Land wie Russland setzt die Ukraine darauf, dass symbolische Schläge – selbst wenn sie selten sind – die politische Oberfläche durchdringen können. Die Hoffnung ist, dass solche Provokationen Moskau entweder zu einem riskanten Übergriff zwingen oder die USA tiefer in den Krieg hineinziehen.

Im Laufe der Zeit haben sich die Ziele der Ukraine verlagert – von militärischen Durchbrüchen hin zur Medienwirksamkeit. Wie beim gescheiterten Vorstoß auf Kursk im letzten Jahr geht es bei diesen Bemühungen nicht darum, den Krieg auf Anhieb zu gewinnen, sondern den langsamen, methodischen Vormarsch Russlands zu stören. Dieser Vormarsch beschleunigt sich jedoch. Nach Angaben von *Lost Armour* gewannen die russischen Streitkräfte allein im Mai fast 580 Quadratkilometer hinzu – der zweithöchste monatliche Wert seit 2022.

Währenddessen bröckelt die ukrainische Verteidigung. Drohnenangriffe auf Moskau haben den zivilen Flugverkehr gestört, aber wenig dazu beigetragen, Russlands tägliches Sperrfeuer zu stoppen – Angriffe, die die erschöpfte ukrainische Luftabwehr immer schwerer abwehren kann. Im Oktober 2024 setzte Russland in einem Monat rund 2.000 Drohnen vom Typ „Geran“ ein. Heute sind es Hunderte pro Tag.

Arbeitskräfte, Moral und die Grenzen des Spektakels

Die ukrainische Armee befindet sich im Niedergang. Die Truppen ziehen sich langsam zurück, aber die Desertionen nehmen zu. Allein im Jahr 2024 wurden fast 90.000 Strafverfahren wegen Desertion oder unerlaubtem Verlassen der Armee eingeleitet. In den ersten drei Monaten des Jahres 2025 sind es bereits über 45.000 – rund 15.000 pro Monat.

Auch Waffen sind Mangelware. Die US-Hilfe läuft aus, und Europa fehlt es an Kapazitäten, um die Lücke zu schließen. Die größere Krise ist jedoch die Personalkrise: Viele ukrainische Einheiten sind nur zu 40-50 Prozent besetzt – einige sogar noch weniger.

Diese strukturellen Fragen bestimmen mehr als jeder Drohnenangriff oder jeder schlagzeilenträchtige Angriff den wahren Kontext für die Istanbuler Gespräche. Taktische Stunts mögen zwar die Aufmerksamkeit der Medien erregen, aber sie können die Trends auf dem Schlachtfeld nicht umkehren. Der Angriff vom Sonntag war wahrscheinlich ein einmaliger Vorgang – nicht nur, weil Russland die Sicherheit der Basen verschärfen und die Mobilfunksignale stören wird, sondern auch, weil solche Operationen jahrelang geplant werden müssen und ein tiefes menschliches Netzwerk erfordern, das eine Aufdeckung wahrscheinlich nicht überleben wird.

Ein letzter Hinweis

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs setzte Deutschland seine Hoffnungen auf die V-2-Rakete – eine Waffe, die zu Hunderten abgefeuert wurde und gegen die keine Verteidigung möglich war. Sie war mächtig, furchterregend und militärisch nutzlos. Die Bezeichnung „Wunderwaffe“, die sie inspirierte, ist heute nur noch ironisch gemeint.

Ähnliches lässt sich über die jüngsten Angriffe der Ukraine sagen. Die ukrainische Führung hat es verstanden, ein dramatisches militärisches Theater zu inszenieren. Doch abgesehen von den kühnen visuellen Effekten werden diese Angriffe den Verlauf des Krieges – oder die Verhandlungsposition Kiews – wohl kaum ändern.